



... gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 4/2007

Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006

von

**Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer,
Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl**



Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl:
Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 4/2007

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© die Vorgenannten, 2007

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher
Zustimmung der Autoren erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider.

Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Untere Seelgasse 17, D-96049 Bamberg (1. Vors.)

fon: +49-(0) 0951 / 519 1734, eMail: n.cz-schmitt@willy-aron-gesellschaft.de

stellv. Vors. Hendrik Leuker, Hans-Böckler-Str. 21, D-96050 Bamberg

stellv. Vors. Christa Sauer, An der Hochleite 3, D-96123 Litzendorf

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

www.willy-aron-gesellschaft.de

In Zusammenarbeit mit:

Dr. Axel Bernd Kunze, Erlichstr. 61, D-96050 Bamberg

(Konzeption / www.axel-bernd-kunze.de)

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / www.CONNaction-bamberg.de)

Teil 1:

Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005

27. Januar 2005

Mahnmal am Synagogenplatz
Bamberg



Begrüßungsansprache

des Ersten Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg

Von Nikolai Czugunow-Schmitt

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie hiermit im Namen der Willy-Aron-Gesellschaft zu unserer heutigen Gedenkveranstaltung, die dem sechzigsten Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz gewidmet ist.

Wir haben diese Veranstaltung gemeinsam mit der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg organisiert, deren Vorsitzenden, Herrn Heinrich Olmer, ich gleich zu Beginn begrüße.

Erlauben Sie mir bitte, wichtige Ehrengäste zu begrüßen:

- in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Bamberg, Herrn Herbert Lauer, Herrn Stadtrat Andreas Starke;
- in Vertretung des Erzbischofs von Bamberg, Herrn Professor Dr. Ludwig Schick, Herrn Domkapitular und Dompfarrer Dr. Gerhard Förch;
- den Präsidenten des Oberlandesgerichts Bamberg, Herrn Michael Meisenberg;
- den Dekan der evangelischen Kirche in Bamberg, Herrn Otfried Sperl;
- den Dekan der katholischen Kirche in Bamberg, Herrn Josef Eckert;
- den Pfarrer der Ukrainisch-Griechisch-Katholischen Kirche in Bamberg-Gaustadt, Herrn Bogdan Puskar;
- den Pfarrer der Evangelischen Studierenden-Gemeinde, Herrn Dr. Johannes Rehm;
- den Sprecher der Regionalgruppe der World Conference for Religion and Peace, Herrn Pfarrer Markus Bolowich;
- das Mitglied der World Conference for Religion & Peace, Herrn Pfarrer Rüdiger Braun;
- den Vertreter der Islamischen Gemeinde Bamberg, Herrn Mehmet Cetindere,
- und das Mitglied der World Conference for Religion & Peace, Herrn Dr. Mustafa Hasir.

Ich bitte die weiteren wichtigen Personen des öffentlichen Lebens, die anwesend sind, um Nachsicht, wenn ich Sie nicht mehr einzeln nenne, sondern nur gemeinsam begrüße.

Das Motto der Willy-Aron-Gesellschaft lautet: *Erinnern und Versöhnen!*

Wir wollen heute an die zweihundertneunundsiebzig jüdischen Bamberger Bürgerinnen und Bürger erinnern, die während der Naziherrschaft umgekommen sind. Die meisten von ihnen sind in den Konzentrations- und Todeslagern der Nazis ermordet worden. Wir haben für jeden von ihnen ein Kerzenlicht angezündet, um an diese Menschen zu erinnern. Außerdem wollen wir jedes dieser Opfer beim Namen nennen und damit der anonymen Dunkelheit der Todesmaschine entreißen, in die diese Menschen damals geraten sind. Es waren unschuldige Bamberger Bürger, die in Bamberg ihre Heimat hatten und deren Andenken auch hierhin gehört.

Wir wollen aber auch versöhnen!

Das Versöhnende an dem heutigen Gedenktag ist, dass es für die überlebenden Häftlinge des Lagers Auschwitz der Tag der Befreiung war. Nach unzähligen Tod und unermesslichem Leid hatten doch einige Menschen diese Hölle überlebt. Sie wurden zu Zeugen dafür, dass das Böse am Ende doch nicht gesiegt hat, sondern der Gerechtigkeit, dem Leben und dem Neubeginn Platz machen musste.

Das Versöhnende ist auch, dass in Bamberg heute diese Gedenkveranstaltung stattfindet und dass hier bald eine neue jüdische Synagoge eingeweiht werden wird.

Das Versöhnende ist auch, dass in Deutschland, wo von 1933 bis 1945 die Nazidiktatur herrschte, jetzt eine angesehene Demokratie und ein gefestigter Rechtsstaat existieren. Ein Zustand, den wir gar nicht hoch genug einschätzen können!

Das kann aber nicht bedeuten, dass wir um die Opfer des Naziterrors nicht trauern! Die Trauerarbeit ist notwendig und wird geleistet. Denn es ist unendlich schade um jedes dieser ausgelöschten Menschenleben. Und die von ihnen durchlittenen Qualen sind nicht beschreibbar. Es ist auch nach menschlichem Ermessen nicht begreifbar, wie Menschen anderen Menschen solches Leid haben antun können.

Deswegen bleibt uns als Vermächtnis der Toten von Auschwitz, und all der anderen Opfer des Nationalsozialismus, die große und wichtige Aufgabe, jedweden Anfängen des Bösen, der Intoleranz, des Rassismus, der Menschenverachtung und der Demokratiefeindlichkeit zu wehren. Dazu möchte ich Sie, liebe Anwesende, heute aufrufen.

Gedenkrede des Präsidenten des Oberlandesgerichts Bamberg

Von Michael Meisenberg

Werte Anwesende,

Sie haben mich gebeten, ein paar Worte zu Ihnen zu sprechen. Für diese Ehre danke ich Ihnen. Sie ist aufgrund der schrecklichen Ereignisse, die im Namen Deutschlands und der Deutschen über die Welt gebracht wurden, nicht selbstverständlich. Auch stünde es uns Deutschen gut an, gerade an dem Tag, an dem genau vor sechzig Jahren die sowjetischen Truppen das Lager Auschwitz erreichten und die wahre Hölle vor Augen sahen, vor Scham und Grauen zu schweigen.

Andererseits: Ein stilles Gedenken ist zu wenig – gerade in der heutigen Zeit. Es geht um die Erinnerung, die es nach den Worten des Friedensnobelpreisträgers Elie Wiesel zu verteidigen gilt, denn nur so kann verhindert werden, dass die Grausamkeiten des letzten Weltkriegs und der Nazizeit vergessen werden. Die Erinnerung und Ermahnung müssen vielmehr laut artikuliert werden, sonst gehen sie unter in der leider immer wieder aufkeimenden widerlichen Hetze der Neonazis mit ihren immer neuen Versuchen, die Naziverbrechen zu verharmlosen. Aus diesem Bewusstsein heraus müssen wir aktiv Flagge zeigen, wenn Menschen wegen ihres Glaubens beleidigt, angegriffen und verletzt werden. Wir dürfen nicht wegsehen, wenn Synagogen beschmiert und geschändet werden. Und wir dürfen antisemitischer Hetze nicht schweigend zuhören.

Ich danke der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg und der Willy-Aron-Gesellschaft, dass ich hier sprechen darf, auch aus drei weiteren Gründen:

Es ist wichtig, dass auch ein Vertreter der Dritten Gewalt sich frühzeitig äußert, um allen negativen Bestrebungen von Anfang an den starken Arm der Justiz entgegen zu halten. Das gilt vor allem für die Bamberger Justiz. Sie fühlt sich der Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse besonders verbunden. So stand doch hier bis 1938 die Bamberger Synagoge, wo jetzt das Amtsgericht Recht spricht. Seit langem mahnen wir an Gewalt und Terror der damaligen Zeit. Wir halten im Oberlandesgericht das Gedenken an den jungen Rechtsanwalt Hans Wölfel aufrecht, der am 3. Juli 1944 wegen der in einer Gaststätte im privaten Bereich gemachten Äußerung „Hitler sei der größte Wortverdreher aller Zeiten“ in Brandenburg an der Havel hingerichtet wurde.

Und wir ehren den Rechtsreferendar Willy Aron, der als Jude Opfer der Nazischergen wurde. Am 8. November 2000 wurde für ihn im Oberlandesgericht eine Gedenktafel enthüllt – und, was einen mit Scham erfüllt, aber auch zornig macht, auch damals wurden wir mit der Tatsache konfrontiert, dass in Deutschland Ausländer misshandelt und jüdische Friedhöfe geschändet worden sind. Ich bin dankbar, dass ich vor wenigen Tagen an der Verlegung eines Stolpersteines vor dem ehemaligen Haus von Willy Aron in der Luitpoldstraße 32 dabei sein durfte.

Zum Schluss meiner wenigen Worte möge uns ein Satz mahnen, der bereits 1985 am 8. Mai vom damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker gesprochen wurde: *„Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“*

Gedanken zum Holocaust-Gedenktag

am 27. Januar 2005

Von Herbert Loebel

Die Erfahrung zeigt, dass an geschichtliche Ereignisse in jeder Generation von neuem erinnert werden muss. Dies wurde vor kurzem wieder einmal bewiesen. In einem Interview unter der Bevölkerung einer englischen Stadt war der Name des in meiner Jugend berühmtesten Engländers, Winston Churchill, nur etwa fünfundzwanzig Prozent der Befragten bekannt.

Dies ist einer der Gründe, warum wir an diesem Tag – wie auch an den Tag der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 – jedes Jahr von neuem erinnern. Aber es ist nicht leicht, jedes Jahr etwas Neues zu sagen, eine neue Einsicht zu geben, die aufrütteln soll, denn das wird leider notwendiger, je weiter zurück das Geschehene liegt. Auf der anderen Seite dürfen unsere Reden nicht als leere Formeln, das Gedenken nicht als leeres Ritual empfunden werden.

Im Jahre 1945 war die Welt schockiert. Für die Überlebenden folgte auf die Einsamkeit des Vernichtungslagers die Einsamkeit der Befreiung. Damals gab es keine psychologische Unterstützung der Traumatisierten. Die meisten der Überlebenden konnten noch viele Jahre nachher nicht über ihre Erfahrungen sprechen, oft nicht einmal bis heute. Sie konnten über Ihre Erfahrungen nicht einmal – oder besonders nicht – zu ihren Familien sprechen.

1945 hatte die Welt noch kein wirkliches Verständnis für das, was die überlebenden Menschen physisch und psychisch durchgemacht hatten. Erst um das Jahr 1955, zehn Jahre nach der Befreiung, fingen einige Überlebende an, Verbände zu gründen, die nicht nur eine gegenseitige moralische Unterstützung zum Ziel hatten, sondern auch die Integration in ihre neue Heimatländer. Aber sie waren immer noch auf sich selbst angewiesen und bekamen nur wenig Unterstützung von außen.

1995, also fünfzig Jahre nach der Befreiung der wenigen Überlebenden von Auschwitz und anderen Orten der Vernichtung, hatte sich alles dramatisch geändert. Durch die umfangreiche Berichterstattung in den Medien an diesem Jahrestag konnten sich die Überlebenden des Holocausts zum ersten Mal in das Bewußtsein der Umwelt einschalten. Seitdem erschienen unzählige Zeitungsartikel, Bücher, Radio- und Fernsehprogramme und Filme. Museen wurden gebaut, wissenschaftliche Seminare geleitet und Studienreisen nach Auschwitz organisiert.

Und dennoch ist es fraglich, ob der Öffentlichkeit wirklich die tragische Geschichte der Juden, nicht nur die des Holocausts, sondern die Geschichte vom Mittelalter bis in die Neuzeit bekannt ist. Aus dem wachsenden Antisemitismus in Europa müssen wir schließen, dass die Anstrengungen, das historische Bewußtsein zu wecken und zu festigen, mindestens teilweise erfolglos geblieben sind. Das zeigt sich besonders schmerzlich in der Sympathie und Unterstützung für diejenigen im Mittleren Osten, deren ausgesprochenes Ziel es ist, Israel zu

zerstören. Weil Israel kein normales Land ist, sondern von Anfang an als Fluchtort für verfolgte Juden bestimmt war, würde ein Erfolg des Terrors eines Tages die Vernichtung von Juden in anderen Ländern zur Folge haben. Auch daran sollten wir uns an diesem Holocaust-Gedenktag erinnern.

Wir können nur hoffen, dass meine Prognose zu pessimistisch ist. Aber wir wissen heute, dass die Weltmächte aus ihren eigenen Gründen anfangs eine Politik des *Appeasements* gegenüber den Nazis betrieben, aber nur wenig Hilfe für die Opfer dieser Politik aufbrachten und die verfolgten und bedrohten Juden nur selten ein Land fanden, das sie vorbehaltlos aufnahm und in dem sie einen Fluchtort oder vielleicht sogar eine neue Heimat fanden.

Die Bücher, Filme, Fernsehprogramme, die Museen und Seminare beschreiben die Fakten des Holocausts – das, was geschah – zunehmend wahrheitsgetreuer und detaillierter. Die Berichte erwecken immer noch in uns Grauen und Mitleid. Aber nur selten untersuchen die Medien die Gründe, oder beantworten die Frage: „Warum konnte die Verfolgung der Juden und der Holocaust im Europa des zwanzigsten Jahrhunderts geschehen, und zwar nicht nur in Nazi-Deutschland?“. Wir haben das Recht zu fragen: „Warum sehen und hören wir von keinen oder nur wenigen Anstrengungen der Medien und der Schulen, genau diese Frage zu erforschen und zu berichten?“

Warum nicht? Es ist kein großes dunkles Geheimnis, warum sich europäische Nationen in einen moralischen Abgrund herabließen, für die es in der Geschichte kein Beispiel gab. Haben wir Angst, den Schrank der europäischen Theologie, Geschichte und Kultur zu öffnen, weil wir, vielleicht zu recht, dort ein schreckliches Skelett vermuten? Sollten wir nicht den Mut aufbringen, an solchen Tagen wie dem heutigen die Frage „Wie war es möglich?“ anzuschneiden und zu besprechen? Können wir das überhaupt tun, ohne angeklagt zu werden, an anderen jahrtausendealten Traditionen zu rütteln?

Die Medien und wohlmeinende Menschen verstehen nicht, dass der Holocaust nicht mit anderen Schreckenstaten der letzten fünfzig Jahre in Verbindung gebracht werden kann. Der Grund für diese Verbrechen ist ein völlig anderer als der des Antisemitismus. Der Holocaust beruht auf Hass gegen Juden, der seit fast zweitausend Jahren geschürt wurde und der in der fabrikmäßigen Vernichtung von etwa neunzig Prozent der europäischen Juden gipfelte. Dafür gibt es keine Parallele, weder in der Beantwortung der Frage „Warum?“ noch in der Ausführung des gigantischen Verbrechens.

Heute bekennen sich in Europa alle Menschen guten Willens am heutigen Tage zu zwei Zielen: eine Wiederholung von Auschwitz zu verhindern und ein friedliches Zusammenleben von Bürgern ganz gleich welcher Religion anzustreben.

Ich kann aber nicht glauben, dass wir diese Ziele erreichen, ohne das Skelett der Vergangenheit, den Hass auf Juden, endlich zu begraben. Auch an das sollten wir heute denken.

- *Stille* -

Die Rede von Herbert Loebel wurde durch Arieh Rudolph, Chasan der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg K. d. ö. R., verlesen.

GEDENKEN AN DIE HOLOCAUSTOPFER AUS DER BAMBERGER JÜDISCHEN GEMEINDE

Wiederholung der Namen auf den Gedenktafeln (mit Altersangabe)

Holocaustopfer aus der Bamberger jüdischen Gemeinde:

1. Bella ABRAHAM, geb. Löwi, 59 Jahre
2. Hannchen ADELSDORFER, geb. Goldschmidt, 73 Jahre
3. Leopold ADLER, 72 Jahre
4. Selma ADLER, geb. Weissmann, 53 Jahre
5. Leo ANSBACHER, 56 Jahre
6. Rosa ANSBACHER, geb. Hofmann, 53 Jahre
7. Jakob ANSBACHER, 20 Jahre
8. Albert ARON, 72 Jahre
9. Berta ARON, geb. Freudenberger, 63 Jahre
10. Willy ARON, 26 Jahre
11. Rosa ASCHER, Geb. Hess, 44 Jahre
12. Anna BAMBERGER, geb. Neuburger, 74 Jahre
13. Mina BARTHEL, geb. Dresner, 72 Jahre
14. Dr. med. Siegmund BAUCHWITZ, 65 Jahre
15. Alice BAUCHWITZ, geb. Ehrlich, 55 Jahre

16. Josef BAUM, 63 Jahre
17. Justin BAUM, 51 Jahre
18. Nathan BECKER, 70 Jahre
19. Klara BECKER, geb. Katz, 64 Jahre
20. Norbert BERG, 48 Jahre
21. Moses BERGER, 66 Jahre
22. Ester BERGER, geb. Gerstner, 63 Jahre
23. Babette BERNET, geb. Kaltenbacher, 66 Jahre
24. Sofie BERNET, geb. MaNN, 79 Jahre
25. Max BERNET, 54 Jahre
26. Bernhard BETTMANN, 68 Jahre
27. Bertha BETTMANN, geb. Rossmann, 58 Jahre
28. Maria BICKART, geb. Guttman, 71 Jahre
29. Grete BING, geb. Hesslein, 65 Jahre
30. Chaje Helene BLEICHER, geb. Einzig, 77 Jahre
31. Josef BÖHM, 47 Jahre
32. Carola BÖHM, geb. Feldhahn, 41 Jahre
33. Suse BÖHM, 14 Jahre
34. Emma BÖTTIGHEIMER, geb. Hellmann, 58 Jahre
35. Sally BRANDES, 61 Jahre
36. Berta BRANDES, geb. Herzstein, 57 Jahre
37. Meta BRANDES, 68 Jahre
38. Maria BRANDES, 78 Jahre
39. Selma BRESLAUER, geb. Kahn, 33 Jahre

40. Markus BRIEF, 48 Jahre
41. Regina BRIEF, 55 Jahre
42. Fanny BRÜCKMANN, 68 Jahre
43. Rosa BRÜCKMANN, 84 Jahre
44. Siegfried BUCHSTEIN, 80 Jahre
45. Selmar BÜTOW, 59 Jahre
46. Frieda BÜTOW, geb. Jakobsohn, 52 Jahre
47. Samuel DAMES, 64 Jahre
48. Hannchen DAMES, geb. Rogozinski, 57 Jahre
49. Jakob DESSAUER, 54 Jahre
50. Rosa DESSAUER, geb. Braun, 50 Jahre
51. Dr. Otto DESSAUER, 60 Jahre
52. Julius DESSAUER, 77 Jahre
53. Emilie DESSAUER, geb. Arnold, 67 Jahre
54. Herrmann DORN, 77 Jahre
55. Saul DORNFEST, 60 Jahre
56. Berta DORNFEST, geb. goldschneider, 62 Jahre
57. Luitpold Dornfest, 26 Jahre
58. Helene ECKSTEIN, 52 Jahre
59. Sigmund EHMANN, 76 Jahre
60. Babette EHMANN, geb. Heim, 71 Jahre
61. Max EHRLICH, 63 Jahre
62. Lina EHRLICH, geb. Stein, 55 Jahre
63. Anna ENGELMANN, geb. Sachs, 69 Jahre

64. Jakob ESCHWEGE, 67 Jahre
65. Selma ESCHWEGE, geb. Baruch, 54 Jahre
66. Max FEIN, 63 Jahre
67. Recha FEIN, geb. Reus, 59 Jahre
68. Grete FEITH, geb. Silbermann, 61 Jahre
69. Martin FINKELGRÜN, 67 Jahre
70. Hans FINKELGRÜN, 35 Jahre.
71. Anna FISCHEL, geb. Süsenguth, 53 Jahre
72. Philipp FISCHMANN, 67 Jahre
73. Gitta FISCHMANN, geb. Friessner, 49 Jahre
74. Elise FLEISCHMANN, geb. Wertheimer, 78 Jahre
75. Grete FLEISCHMANN, geb. Liebermann, 61 Jahre
76. Ludwig FLEISCHMANN, 57 Jahre
77. Irma FLEISCHMANN, geb. Reus, 51 Jahre
78. Nathan FLEISCHMANN, 69 Jahre
79. Ida FLEISCHMANN, geb. Schweitzer, 63 Jahre
80. Oskar FLEISCHMANN, 61 Jahre
81. Paula FLEISCHMANN, geb. Mayer, 56 Jahre
82. Adolf FORCHHEIMER, 59 Jahre
83. Rosa FORCHHEIMER, geb. Mchels, 57 Jahre
84. Isidor FORCHHEIMER, 56 Jahre
85. Johanna FORCHHEIMER, geb. Michels, 55 Jahre
86. Ernestina FRANK, geb. Früh, 62 Jahre
87. Moritz FRANK, 48 Jahre

88. Paula FRANK, geb. Nordheimer, 53 Jahre
89. Karl FREUDENBERGER, 84 Jahre
90. Sidonie FREUDENBERGER, geb. Neuburger, 64 Jahre
91. Selma FREUDENBERGER, geb. Goldmann, 70 Jahre
92. Viktor FREUDENTHAL, 49 Jahre
93. Else FREUDENTHAL, geb. Guth, 47 Jahre
94. Karola FREUDENTHAL, 13 Jahre
95. Betty FRIED, geb. Bachmann, 80 Jahre
96. Siegmund FRÜH, 64 Jahre
97. David GERSTNER, 36 Jahre
98. Martin GOLDMANN, 72 Jahre
99. Dr. med. Selma GRAF, geb. Reichold, 55 Jahre
100. Fanny GROLLMANN, geb. Rosenstrauß, 78 Jahre
101. Johann GROLLMANN, 51 Jahre
102. Sofie GRÜNEBAUM, geb. Klein, 68 Jahre
103. Max GUNZENHÄUSER, 22 Jahre
104. Ruth GUNZENHÄUSER, 15 Jahre
105. Walter GUNZENHÄUSER, 19 Jahre
106. Charlotte GUTH, geb. Hirschmann, 79 Jahre
107. Heinrich HAHN, 59 Jahre
108. Martha HAHN, geb. Reus, 54 Jahre
109. Martin HAHN, 21 Jahre
110. Gutta HAUSMANN, 58 Jahre
111. Elise HECHT, geb. Österlein, 75 Jahre

112. Emma HELLMANN, geb. Goldschmiedt, 76 Jahre
113. David herrmann, 79Jahre
114. Helene HERMANN, 75 Jahre
115. Gustav HERRMANN, 56 Jahre
116. Heinrich HERRMANN, 85 Jahre
117. Clothilde HERRMANN, geb. Rosenthal, 77 Jahre
118. Baruch HERSCHTHAL, 43 Jahre
119. Selma HESS, geb. Schwarzhaupt, 66 Jahre
120. Wilhelm HESS, 62 Jahre
121. Elsa HESS, geb. Leopold, 62 Jahre
122. Arthur HESS, 32 Jahre
123. Alfred HESSBERG, 59 Jahre
124. Josef HESSBERG, 73 Jahre
125. Margarete HESSBERG, geb. herz, 62 Jahre
126. Leopold HESSBERG, 69 Jahre
127. Emma HESSBERG, geb. Rotbarsch, 65 Jahre
128. Max HESSBERG, 40 Jahre
129. Lilly HEYMANN, geb. Hellmann, 53 Jahre
130. Rosa HIMMELREICH, geb. Herrmann, 66 Jahre
131. Sali HIMMELREICH, geb. Schatz, 66 Jahre
132. Hanna HIRNHEIMER, 79 Jahre
133. Githa HIRNHEIMER, geb. Hirnheimer, 81 Jahre
134. Estrea HIRNHEIMER, 46 Jahre
135. Josef HIRNHEIMER, 39 Jahre

136. Fanny KAHN, geb. Grünfelder, 72 Jahre
137. Flora KAHN, geb. Himmelreich, 65 Jahre
138. Heinrich KARL, 73 Jahre
139. Berthold KATZ, 58 Jahre
140. Ida Katz, geb. FrÜh, 56 Jahre
141. Ernst Julius KATZ, 15 Jahre
142. Lina KAUFMANN, geb. Goldmann, 76 Jahre
143. Dr. med. Max KELLERMANN, 69 Jahre
144. Ella KELLERMANN, geb. Dessauer, 56 Jahre
145. Rudi KELLERMANN, 32 Jahre
146. Regina KERN, geb. Behr, 77 Jahre
147. Marcel KERN, 53 Jahre
148. Paula KERN, geb. Klaus, 52 Jahre
149. Edith KERN, 20 Jahre
150. Ernst KLESTADT, 51 Jahre
151. Fritz KLESTADT, 54 Jahre
152. Otto KLESTADT, 19 Jahre
153. Paul KLESTADT, 44 Jahre
154. Rosa KOBURGER, 51 Jahre
155. David KÖNIGSBUCH, 57 Jahre
156. Leah KÖNIGSBUCH, geb. Kornguth, 56 Jahre
157. Benno KOHN, 71 Jahre
158. Luise KOHN, geb. Freitag, 63 Jahre
159. Ignatz KOHN, 67 Jahre

160. Rosa KOHN, geb. Dorn, 54 Jahre
161. Flora KRONACHER, GEB. Heumann, 71 Jahre
162. Philipp KUHN, 54 Jahre
163. Helene KUHN, geb. Schmidt, 51 Jahre
164. Elise KUPFER, geb. Hesslein, 65 Jahre
165. Leonie KUPFER, geb. Heinemann, 69 Jahre
166. Semi KUPFER, 70 Jahre
167. Heinrich LEIN, 59 Jahre
168. Thekla LEIN, geb. Weinmann, 56 Jahre
169. Otto LESSING, 68 Jahre
170. Nelly LESSING, geb. Ehrlich, 67 Jahre
171. Willy LESSING, 57 Jahre
172. Karoline LIEBERMANN, 59 Jahre
173. Leopold LINDNER, 41 Jahre
174. Hilde LIPP, geb. Reichmannsdorfer, 46 Jahre
175. Ilse LIPP, 17 Jahre
176. Weigand LÖB, 54 Jahre
177. Karoline LÖBL, geb. Schloss, 82 Jahre
178. Leo LÖBL, 56 Jahre
179. Hildegard LÖWENHERZ, geb. Kupfer, 38 Jahre
180. Helene LONNERSTÄDTER, 47 Jahre
181. Gerti LÖWENTRITT, 65 Jahre
182. Hugo MARX, 66 Jahre
183. Anna MARX, geb. Kronacher, 61 Jahre

184. Frieda MAYER, geb. Stern, 71 Jahre
185. Simon MICHELS, 89 Jahre
186. Erich MICHELS, 59 Jahre
187. LAURA, verw. Mondschein, Frankenfelder, geb. Bamberger, 50 Jahre
188. Martha MORGENROTH, geb. Cohen, 56 Jahre
189. Ludwig MOSBACHER, 69 Jahre
190. Luise MOSBACHER, geb. Kamm, 67 Jahre
191. Kurt MOSBACHER, 36 Jahre
192. Fanny NAUMANN, geb. Hess, 69 Jahre
193. Else NEISSER, geb. Silberstein, 74 Jahre
194. Ernst NEUBURGER, 55 Jahre
195. Minna NEUBURGER, geb. Stein, 64 Jahre
196. Albert NEUMANN, 71 Jahre
197. Meta OBERMEIER, geb. Nathanson, 71 Jahre
198. Liselotte OPPENHEIM, geb. Marx, 28 Jahre
199. Meier OPPENHEIMER, 80 Jahre
200. Bertha OSTER, 51 Jahre
201. Rosa OSTER, 58 Jahre
202. Samuel (Emil) PALM, 66 Jahre
203. Emilie PALM, geb. Anspacher, 58 Jahre
204. Else POTTLITZER, geb. Kahn, 38 Jahre
205. Max PRETZFELDER, 67 Jahre
206. Lilly PRETZFELDER, geb. Süßengut, 61 Jahre
207. Wolf RABI, 53 Jahre

208. Minna RABI, geb. Merel, 44 Jahre
209. Rita RABI, * 4.7.1923, 20 Jahre
210. Frieda REHBOCK, geb. Gütermann, 61 Jahre
211. Max REICHMANN, 68 Jahre
212. Olga REICHMANN, geb. Rosenwald, 62 Jahre
213. Isidor REICHMANNSDORFER, 65 Jahre
214. Isidor REICHMANNSDORFER, 59 Jahre
215. Emma REUSS, 64 Jahre.
216. Ida REUSS, 67 Jahre
217. Blandine RHEINHEIMER, 76 Jahre
218. Hilde RHEINHEIMER, 46 Jahre
219. Karoline RHEINHEIMER, 63 Jahre
220. Regina RHEINHEIMER, 66 Jahre
221. Ernst RINDSBERG, 46 Jahre
222. Elisabeth van der ROEHR, geb. Böttigheimer, 29 Jahre
223. Friederike ROSBENBACH, 54 Jahre
224. Nina ROSENFELD, 67 Jahre
225. Rosalie ROSENFELDER, geb. Rödelheimer, 68 Jahre
226. Hugo ROSSHEIMER, 69 Jahre
227. Rosa ROSSHEIMER, geb. Kaufmann, 62 Jahre
228. Max ROSSHEIMER, 71 Jahre
229. Emma ROSSHEIMER, geb. Iglauer, 68 Jahre
230. Martin SAALHEIMER, 62 Jahre
231. Gustav SACKI, 67 Jahre

- 232. Ida SACKI, geb. Reus, 56 Jahre
- 233. Julius SCHAPIRO 49 Jahre
- 234. Eleonora SCHAPIRO, geb. Hahn, 47 Jahre
- 235. Ruth SCHAPIRO, 18 Jahre
- 236. Albert SCHLOSSHEIMER, 65 Jahre
- 237. Julius SCHÖNTHAL, 58 Jahre
- 238. Regina SCHÖNTHAL, geb. Schuster, 49 Jahre
- 239. Fanny SCHWEITZER, geb. Fleischmann, 88 Jahre
- 240. Friedrich SILBERMANN, 62 Jahre
- 241. Alice SILBERMANN, geb. Zenner, 49 Jahre
- 242. Rositta SILBERMANN, geb. Schwarzhaupt, 54 Jahre
- 243. Siegfried SILBERMANN, 70 Jahre
- 244. Hugo STEINBERGER, 66 Jahre
- 245. Elsa STEINBERGER, geb. Bechmann, 59 Jahre
- 246. Sally STRAUSS, 41 Jahre
- 247. Albert SULZBACHER, 76 Jahre
- 248. Frieda SULZBACHER, geb. May, 66 Jahre
- 249. Ernst SULZBACHER, 72 Jahre
- 250. Isidor TRAUB, 62 Jahre
- 251. Rudolf TREUMANN, 74 Jahre
- 252. Lilly WALD, 73 Jahre
- 253. Rosa WALD, 74 Jahre
- 254. Albert WALTER, 55 Jahre
- 255. Milly WALTER, geb. Haas, 44 Jahre

- 256. Helga WALTER, 15 Jahre
- 257. Isidor WALTER, 63 Jahre
- 258. Rosa WALTER, geb. Früh, 59 Jahre
- 259. Elisabeth WALTER, 18 Jahre
- 260. Rosa WALTER, geb. Kohn, 59 Jahre
- 261. Irma WALTER, 33 Jahre
- 262. Sally WALTER, 3 Jahre
- 263. Adolf WASSERMANN, 66 Jahre
- 264. Elsa WASSERMANN, geb. Neuburger, 61 Jahre
- 265. Alice WASSERMANN, 37 Jahre
- 266. Edith WASSERMANN, 33 Jahre
- 267. Martha WASSERMANN, geb. Nathanson, 65 Jahre
- 268. Albert WEIL, 77 Jahre
- 269. Sofie WEIL, geb. Dornacher, 59 Jahre
- 270. Ruth WEIL, 20 Jahre
- 271. Sofie WEILHEIMER, geb. Lederer, 71 Jahre
- 272. Gustav WEISSMANN, 65 Jahre
- 273. Max WEISMANN, 71 Jahre
- 274. Berta WEISSMANN, geb. Braun, 70 Jahre
- 275. Berta WIESENFELDER, geb. Späth, 61 Jahre
- 276. Jeanette WIESENFELDER, geb. Laub(P?)heimer, 68 Jahre
- 277. Martin WIESENFELDER, 35 Jahre
- 278. Hanna WOLF, 65 Jahre
- 279. Doris ZANDERS, geb. Feldheim, 76 Jahre

Teil 2:

Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2006

27. Januar 2006

Mahnmal am Synagogenplatz
Bamberg



Begrüßungsansprache

des Ersten Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg

Von Nikolai Czugunow-Schmitt

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen der Willy-Aron-Gesellschaft und danke Ihnen dafür, dass Sie zu der heutigen Gedenkveranstaltung gekommen sind, die einerseits dem Internationalen Holocaustgedenktag und andererseits dem einundsechzigsten Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz gewidmet ist.

Die Willy-Aron-Gesellschaft möchte daran erinnern, dass den Opfern des Holocaust unbeschreibbares Leid zugefügt worden ist; sie möchte zur echten Versöhnung trotz des Leids dieser Opfer beitragen und sie möchte zur Zivilcourage ermuntern, damit solches Leid in der Zukunft verhindert wird.

Ich möchte einige Ehrengäste begrüßen:

- den Oberbürgermeister der Stadt Bamberg, Herrn Herbert Lauer,
- den Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde in Bamberg, Herrn Heinrich Olmer.

Sie werden je ein Grußwort sprechen.

Die Gebete für die Opfer des Holocaust werden

- in Vertretung des Erzbischofs von Bamberg der Domkapitular und Dompfarrer, Herr Dr. Gerhard Förch,
- für die evangelische Kirche der Dekan der evangelischen Kirche in Bamberg, Herr Otfried Sperl,
- und für die Israelitische Kultusgemeinde der Chasan der Gemeinde, Herr Arieh Rudolph

sprechen.

Ebenso begrüße ich als Ehrengäste den Präsidenten der Regierung von Oberfranken Herrn Angerer; den Präsidenten des Oberlandesgerichts Herrn Meisenberg; den Präsidenten des Landesgerichts Herrn Kröppelt; die Bundestagsabgeordnete Frau Kramme; und die Landtagsabgeordnete Frau Huml.

Ich möchte auch noch den Gestalter des musikalischen Rahmens der heutigen Veranstaltung, Herrn Wladimir Kusnetzov, begrüßen, der jetzt gleich am Anfang der Veranstaltung auf seiner Violine die Melodie „Das Weinen Israels“ und zum Abschluss der Gedenkveranstaltung die Melodie „Jerusalem“ spielen wird.

Allen, die an der Veranstaltung teilnehmen, möchte ich herzlich danken.

Gedenkrede

des Oberbürgermeisters der Stadt Bamberg

Von Herbert Lauer

Sehr geehrter Herr Czugunow-Schmitt,
verehrte Vertreter der Geistlichkeit,
sehr geehrter Herr Olmer,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Wir können aus der Erde keinen Himmel machen, aber jeder von uns kann etwas tun, dass sie nicht zur Hölle wird.“

Diese Überzeugung formulierte einst Fritz Bauer, der als hessischer Generalstaatsanwalt den Auschwitz-Prozess vorbereitete.

Dieser Prozess, der 1963 begann, stellte eine erste Auseinandersetzung der bundesrepublikanischen Justiz und Öffentlichkeit mit den nationalsozialistischen Verbrechen dar. Was an seinen vielen Prozesstagen zur Sprache kam, machte jedem, der es wissen wollte, deutlich, wie die Hölle auf Erden aussieht.

Auschwitz ist von daher zum Synonym für millionenfachen Mord geworden, für eine bis ins letzte durchgeplante Vernichtungsmaschinerie, für Unmenschlichkeit schlechthin. Der Name Auschwitz steht stellvertretend für alle Vernichtungslager der Nationalsozialisten; er steht stellvertretend für die brutale Verfolgung, die bestimmte Bevölkerungsgruppen aufgrund einer menschenverachtenden Ideologie erleiden mussten. Auschwitz steht für den Holocaust an den Juden.

Das Konzentrationslager Auschwitz wurde am 27. Januar 1945, heute vor einundsechzig Jahren, von sowjetischen Truppen befreit. Als sich die Bundestagsfraktion 1995 auf die Einführung eines nationalen Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus verständigte, wurde als Datum genau dieser symbolträchtige Tag gewählt. Ebenso hat sich die UNO an diesem Tag orientiert, als sie den Internationalen Holocaust-Gedenktage proklamierte.

Den nationalsozialistischen Verbrechen fielen vor allem Juden zum Opfer, deutsche Juden und Juden aus vielen europäischen Ländern. Verfolgt und ermordet wurden aber auch Sinti und Roma, Behinderte und Homosexuelle, Zeugen Jehovas und politische Gegner. Ihnen allen wurde das Existenzrecht abgesprochen, weil sie dem Bild einer auf Rassenwahn beruhenden Ideologie nicht entsprachen oder weil sie sich den Nazis widersetzen.

Auch hier bei uns in Bamberg, Sie alle wissen es, wurden Juden und andere Opfer verfolgt und entrechtet. Sie waren Menschen wie Du und ich, die sich um ihr Fortkommen und ihre Familien kümmerten und sich am öffentlichen Leben beteiligten. Doch dann kam der abrupte Bruch: Sie wurden immer mehr ausgegrenzt, sie wurden bedroht, sie wurden ermordet. Einigen wenigen gelang es noch, sich ins Exil zu retten; andere jedoch fielen der Vernichtungsmaschinerie der Nazis zum Opfer.

Die Menschen, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, hatten unermessliches Leid zu ertragen. Den Menschen, die in die Konzentrationslager deportiert wurden, wurde unvorstellbares Grauen zugemutet. Jeder, der Erinnerungen Überlebender liest oder ein früheres Konzentrationslager aufsucht oder Bilder sieht von den bis aufs Skelett abgemagerten Überlebenden, kann es kaum fassen, was damals geschehen ist. Man mag es nicht glauben, was Menschen Menschen antun können. Es ist schwer, sich diesen Bildern sich diesem Teil unserer Geschichte zu stellen. Doch wer „vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart“, wie der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker einmal feststellte.

Die Bundesrepublik stellt sich ihrem schweren Erbe mit diesem besonderen Gedenktag. Er wurde eingeführt, als sich bereits eine Gedenkkultur entwickelt hatte nach den ersten Jahren der Abwehr und des Verdrängens der nationalsozialistischen Verbrechen. Und er wurde zu einem Zeitpunkt eingeführt, als sich ein Wandel in der Form des Gedenkens abzeichnete. Die meisten, die heute an diesem Gedenktag teilnehmen, haben mit den damaligen Geschehnissen persönlich nichts mehr zu tun. Ein unmittelbarer Bezug ist nicht mehr gegeben.

Für die zweite, die dritte Generation der Nachgeborenen ist das NS-Regime Geschichte – eine Vergangenheit, für die sie sich durchaus interessieren und deren Nachwirkungen sie auch spüren. Aber eben Geschichte, über die sie etwas aus Büchern und Filmen sowie im Schulunterricht erfahren. Die Begegnung mit Zeitzeugen, mit unmittelbar Betroffenen hingegen, die eine viel größere Sensibilisierung hervorruft als jedes Dokument, sie ist immer weniger möglich. Doch das Interesse ist nach wie vor gegeben – in allen Generationen. Sonst würde es nicht die vielen Fernsehsendungen geben, die sich mit allen möglichen Themen aus der NS-Zeit befassen; sonst würden Bücher über das Dritte Reich nicht auf die Bestsellerlisten gelangen.

Aber es gibt auch gegenläufige Tendenzen. Immer wieder einmal steht die Frage im Raum, ob nicht die Zeit gekommen ist, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Immerhin leben wir im einundzwanzigsten Jahrhundert mit ganz neuen Problemen – muss man sich da noch mit der Barbarei des zwanzigsten Jahrhunderts belasten? Wir haben doch eine stabile Demokratie aufgebaut, in der die Verfolgung von Minderheiten und krasser Antisemitismus gesellschaftlich geächtet sind. Das ist richtig.

Doch es gibt auch Ermüdungserscheinungen des öffentlichen Gewissens. So nehmen Straftaten mit antijüdischem Hintergrund in den letzten Jahren wieder zu. Es gibt bereits ernstzunehmende Warnungen vor einem neuen Antisemitismus. Zwar wiederholt sich Geschichte so nicht, aber alte Probleme können in neuem Gewand wieder auftauchen. Von daher hat es seine tiefe Berechtigung, auch im einundzwanzigsten Jahrhundert an die Zivilisationsbrüche des zwanzigsten Jahrhunderts zu erinnern.

So sagen gerade Gedenktage etwas darüber aus, was eine Gesellschaft für wichtig hält. Sie können nur verankert werden, wenn sie von der Gesellschaft, wenn sie von den Bürgerinnen und Bürgern getragen werden. Sie haben nur Bestand, wenn es außer den Sonntagsrednern Menschen oder Gruppen gibt, die sich ihren Inhalt zu eigen machen. Deshalb begrüße ich es sehr, dass die Willy-Aron-Gesellschaft mit Herrn Dr. Czugonow-Schmitt an der Spitze diese Veranstaltung heute organisiert hat. Der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken, ist schmerzlich für alle. Für die Opfer und ihre Nachkommen; aber auch – angesichts der Ungeheuerlichkeit dessen, was Deutsche taten und was in deutschem Namen geschah – für die Nachkommen der Täter, der Mitläufer und derer, die einfach nur in ihrem Alltag weiter machten.

„Was und wie wir erinnern, und was wir darin als Anspruch gelten lassen, das wird mitentscheiden über das, was aus uns wird“, stellte der Philosoph Karl Jaspers bereits 1945 fest. Wir haben uns entschieden, uns zu erinnern und der Opfer des dunkelsten Kapitels unserer Geschichte zu gedenken. Denn wir wissen, wie brüchig zivilisatorische Werte sind und wie wichtig es ist, den Menschenrechten immer aufs Neue Geltung zu verschaffen. Es ist eine bleibende Aufgabe, zu verhindern, dass die Erde zur Hölle wird, und den Anfängen zu wehren, es ist eine Aufgabe, die immer und überall vor uns liegt. Das ist die Botschaft des heutigen Tages!

Gebet

des Dekans des Evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Bamberg

Von Otmar Sperl

Gott, du bist die Zuflucht aller Verfolgten, Gedeimigten, Geschundenen und Gequälten. Wir bitten dich, dass alles Leid, was Menschen anderen Menschen jemals angetan haben, nicht versandet in unserer Vergesslichkeit. Schenke uns die Kraft, uns zu erinnern und uns erinnern zu lassen an die furchtbaren Opfer menschlicher Grausamkeit und Gewissenlosigkeit.

Barmherziger Gott, fassungslos bedenken wir, was im deutschen und christlichen Namen Schlimmes geschehen ist. Wehre allen Versuchen, sich der Verantwortung dafür zu entziehen. Befreie uns aus dem Leichtsinn, der die Vergangenheit nicht bedenkt und damit ungewollt Zukunft zerstört.

Gott, wir möchten es oft nicht sein, aber wir sind Erben unermesslicher früherer Verbrechen. Hilf uns, dass wir die Folgen der Sünden unserer Väter ernstnehmen.

Wenn wir die Vielfalt und Grenzenlosigkeit des Leids bedenken, das Millionen jüdischer Frauen, Männer und Kinder zugefügt wurde, so bewahre uns vor der hochmütigen Meinung, wir seien dafür empfindlich genug.

Wir bitten dich um Vergebung aller Schuld, die uns aus der Vergangenheit belastet. Heile die Wunden, die noch immer da sind. Und hilf uns, wachsam zu sein und denen zu wehren, die auch heute immer wieder anfangen, Menschen wegen ihrer Religion, Nationalität oder Rasse auszugrenzen und zu verfolgen.

Gott, wir danken dir, dass wir alles Leid vor dich bringen dürfen, erlitten von Menschen vieler Völker. Ohnmächtig zwar, doch mit geöffneten Händen für deine Gnade stehen wir vor dir. Schenke du Vergebung, Versöhnung, Kraft und Geist zur Erneuerung. Mehre die Erkenntnis deines Willens. Was auch der anderen Schuld sei, wir bringen die unserer Väter und die unsere vor dich und bitten um gnädige Bewahrung und Frieden.

Amen.

Gebet

des katholischen Dompfarrers

Von Gerhard Förch

Allmächtiger, Allgütiger, Allbarmherziger:

Dein Wort bringt Licht, Versöhnung und Frieden in das Leben der Menschen. In deinem Licht erkennen wir auch das Unrecht, das Millionen Menschen angetan worden ist. Sie wurden gefoltert, misshandelt und grausam ermordet wegen ihrer Zugehörigkeit zu deinem Volk, wegen der Zugehörigkeit zu einer anderen Rasse oder wegen der Zugehörigkeit zu einer Minderheit.

Übe Nachsicht mit unserer Schwäche, damit wir imstande sind, den Kampf mit den Mächten des Bösen zu bestehen. Wir rufen zu dir, unserem Herrn und Schöpfer:

Gib, dass wir dein Wort des Friedens nicht achtlos überhören. Mach uns aufnahmebereit. Mehre in unserer Zeit deine Menschenliebe und lass uns immer neu aus deiner Güte und Barmherzigkeit leben. Dann werden wir selbst zu Boten und Zeugen deines Friedens, deiner Versöhnung und deiner Barmherzigkeit. Stärke den Geist der Brüderlichkeit unter deinen Kindern. So loben und preisen wir dich in alle Ewigkeit.

Amen.

Autoren:

Nikolai Czugunow-Schmitt, Dr. oec. publ., Dipl.-Volkswirt, Außenwirtschaftsberater, Erster Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

Gerhard Förch, Dr. theol., Domkapitular, Regionaldekan, Dompfarrer in Bamberg.

Herbert Lauer, im Januar 2006 Oberbürgermeister der Stadt Bamberg.

Herbert Loebel, Dr., Referent der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg K. d. ö. R. für die Belange der Vorkriegsgemeinde, Newcastle Upon Tyne.

Michael Meisenberg, Präsident des Oberlandesgerichts Bamberg.

Otfried Sperl, Dekan des Evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Bamberg.

Redaktion:

Axel Bernd Kunze, Dr. theol., Dipl.-Pädagoge, Wissenschaftlicher Angestellter, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Gründungsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft

Bamberg e.V.

Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und SPD-Mitglied.

„Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

- Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.
- Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.
- Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.
- Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedallie“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

Liste der Publikationen

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos, „Wandel der Erinnerungskultur: Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, „Juden in Bamberg: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006“
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, „Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003“
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, „Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«“
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, „Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«“
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, „»Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006“
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz, Vortrag am 1. Dezember 2004: »Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007
- Ausgabe 02 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Heinrich Olmer, Arieh Rudolph: Gedenkfeier zum 74. Todestag Willy Arons am 18. Mai 2007
- Ausgabe 03 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Hendrik Leuker: Aus der Arbeit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
- Ausgabe 04 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loeb, Michael Meisenberg, Otfried Sperl: Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006

Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter www.willy-aron-gesellschaft.de

Wollen Sie mitarbeiten



...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus
und senden diese an die unten angegebene Adresse.

Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familiennamen
Vorname
Straße / Hausnummer
PLZ und Wohnort
Telefon
Fax
eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von Euro von meinem Konto:

Konto-Nr.
BLZ
Bank
Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von Euro auf folgendes Konto:
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00

Bamberg, den

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.
c/o Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt
Untere Seelgasse 17
96049 Bamberg
Tel. 0951 / 519 1734
Fax 0951 / 917 9699

eMail: info@willy-aron-gesellschaft.de
Internet: www.willy-aron-gesellschaft.de